

# Unerhofft großer Erfolg bei Nestroy-Spielen: Nun Zusatzvorstellung am 7. 7., 20 Uhr, in Orth

ORTH. — Bei den 2. Orther Schloßspielen zeigte die Theatergruppe Orth mit großem Erfolg den Besuchern aus dem Marchfeld, wie man in Orth Nestroy versteht und spielt. Hinter den beiden Possen versteckt, gab Nestroy, der „Urwiewer“, in den beiden Einaktern eine böse Zeitkritik ab. Es ist ein Pflichtstück für alle, die der guten alten Zeit nachtrauern, die die maskenhafte und verkehrte Moral in der Ehe (Frühere Verhältnisse) verurteilen. Immer noch hochaktuell, die Chancengleichheit und Gerechtigkeit, die auf satirische und lustspielhafte Art (Die schlimmen Buben in der Schule) serviert wurde. Man kann es gleich vorwegnehmen, der große Erfolg wurde eitens der KJ-Theatergruppe prolongiert. Kurzfristig wurde für 7. 7. noch ein Theaterabend, ab 10 Uhr, im Pfarrhof (wegen Schloßrenovierung) eingesetzt. Die soziale Umschichtung behandelt „Frühere Verhältnisse“, in dem recht gut Johann Neumayer den wohlhabenden, aber mit einem dunklen Punkt bedachten, Holzhändler Scheiternann verkörpert. Josef Voglsinger, in Nestroys Rolle des Anton Muffl, wird seinem „Zugpferdetatus“ gerecht, viel Applaus zwischendurch. Mit ihm stehen noch die „Weiblichkeiten“ der Hedwig Rathmayer (Peppi Amsel) und Ch. Zatschowitz (Josefine) auf Erfolgskurs.

„Die schlimmen Buben in der Schule“ spielt in der Privatschule des Herrn Baron — seine Kinder samt die der Bediensteten sollen nicht mit dem gemeinen Volk unterrichtet werden — sind Gerechtigkeit und Chancengleichheit natürlich Fremdwörter. Johann Neumayer gelingt es, den ehrer Wampl ohne Klamauk darzustellen, obwohl die Rolle dazu verführt. Seine Unfähigkeit und seine Verzweiflung über die Erpressung des Herrn von Wichtig sind rührend. Friedrich Baitsch als geschäftiger Wirtschaftsintendant, eiser, der es seinem Sohn „richten“ kann. Überraschend M. Pecanka als schlimmer Stanislaus — interhätig und böseartig. Waltraud Matz's Peter 'etersil ist ein lustiger, spaßiger Kerl, der mit der Schule wirklich nichts anzufangen weiß und allgemein gefällt. Gelungen auch Gerald Schwarzckers Einstand des Christoph Ries — ein Opfer es klugen Willibald. Der größte Spitzbube, Wil-

libald, wurde von Leopold Neumayer als nicht altklug, sondern kindlich dargestellt. Mit Verstand und Tücke treibt er den Lehrer zur Verzweiflung. Sehr lieb Brigitte Forstner als Nettchen, mit dem Liebhaber Otto Zähr, der den Aufseher Rottmann verkleidet, Hedwig Rathmayer sieht man den Stolz auf ihren Sohn Willibald, der es dem Lehrer „zeigen“ will, förmlich an. Recht

tapfer Werner Schwarzecker, in der etwas kurzen Rolle des tauben Herrn von Wolkenfeld. Nicht zu vergessen, das „Schulvolk“, die Mädchen Christine Schwarzecker und Maria Drabits. Reichlicher Beifall zum Abschluß, Lobesworte der Ehrengäste, ein strahlender Kulturchef Bgm. R. Zörnpfenning und gute Kritiken von eine der besten Laiengruppen Österreichs — dem „Theam 65“.



Peppi Amsel (Hedwig Rathmayer), Köchin und dramatische Künstlerin — sie hat in beiden Berufen mit Lorbeeren zu tun —, weiß, wie man den Muffl (Josef Voglsinger) behandeln muß.